Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 33 (1888)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

33. Jahrgang. 1888.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 35. Erscheint jeden Samstag. 1. September.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Zur Schulinspektionsfrage. — Korrespondenzen. Aus Obwalden. I. — Bericht über den Zeichenkurs in Biel. I. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Berichtigung. —

Zur Schulinspektionsfrage.

Allgemein ist man endlich zur Überzeugung gekommen, dass eine Reform des bernischen Inspektorates dringlich geworden ist. Sogar einzelne Inspektoren anerkennen die Notwendigkeit der Reform, wenn auch in anderer Weise denn andere Leute. Während sich die Lehrerschaften von St. Gallen, Solothurn, Waadt das ständige Inspektorat, wie wir es in Bern haben, mit aller Entschiedenheit vom Leibe hielten und das Volk überhaupt gegen das ständige monarchische Inspektorat ist, verlangen die gegenwärtigen Inspektoren Vermehrung der Inspektorenzahl und bessere Besoldung. Doch anerkennen einzelne von ihnen, dass sie bei der Kürze der Zeit zu wenig Gewicht auf das eigentlich erzieherische Moment und die methodische Fortbildung der Lehrer legen können. Dass dieselben aber doch nahezu alles Heil in strengen Absenzenbussen und vermehrter Inspektorenzahl erwarten, beweist, dass sie noch immer nicht einsehen, wo die eigentlichen Ursachen von Nr. 20[1] liegen, so wenig als vor drei Jahren, als sie die Schablonenprüfung und hiedurch den Schablonenunterricht einführten. Es könnte aber jedenfalls vor Einseitigkeiten bewahren, wenn man über das Inspektoratswesen ein wenig Umschau halten wollte, um so mehr, als die Schweiz hierin eine wahre Musterkarte bildet. Wenn es Kantone gibt, die mit einem ganz andern Inspektorat und kürzerer Schulzeit doch weit bessere Leistungen aufweisen als Bern, sei's in politischer, sozialer, pädagogischer Beziehung, so ist es nur ein Vorurteil, wenn uns behauptet wird: Ohne das bernische, d. h. ständige Inspektorat ist kein erfolgreiches Schulwesen möglich. Was helfen alle Klagen, das Bernervolk sei einfach nicht auf der Höhe des zürcherischen. Wenn man es auf die Stufe des letztern heben will, so muss man es eben ungefähr erziehen wie das zürcherische und solothurnische.

[1] Rang des Kantons Bern bei den Rekrutenprüfungen.

Wenn die Inspektoratsfreunde erklären, dass man im Kanton Bern die Leute gar nicht fände, die man zu Schulpflegern brauchen könnte, wie im Kanton Zürich, so ist dadurch förmlich der geistige Bankerott erklärt. Trifft das zu, so ist's die höchste Zeit, endlich ein anderes Schulaufsichtssystem einzuführen. Das bernische Inspektorat hat die bernische Schule nun 32 Jahre ganz unumschränkt geleitet. Da es nicht gut kam, so könnte man sich gar nicht verwundern, wenn das Volk die Schule ebenfalls 32 Jahre allein leiten wollte wie in Zürich und St. Gallen. Berufsleute würden wenigstens eine gute Stoffauswahl treffen und hiedurch ganz vorzüglich auf die Methode einwirken; denn noch jedes mal musste mit dem Stoff auch die Methode gewechselt werden. Zudem haben die Lehrer die Aufsicht nicht für die Methode nötig, worin sie dem nicht praktizirenden Inspektor in weitaus den meisten Fällen überlegen sind, sondern in der Stoffauswahl, wo ihnen aber die Inspektoren weder raten noch helfen können.

Der neue Schulgesetzesentwurf strebt jedoch noch Höheres an. Er will dem Inspektorat das Institut der Bezirksschulpflege an die Seite stellen. Hiegegen können weder eine gesunde Pädagogik noch Vernunft, noch Erfahrung etwas einwenden. Wenn gewisse Pädagogen nun trotzdem ihre schärfsten Pfeile gegen die Bezirksschulkommission und auch im Prinzip richten, so beweist dies nur, dass gegen Vorurteile selbst die Götter vergebens kämpfen. Eines sei zu viel, heisst es, die Bezirksschulkommission oder das Inspektorat, um daraus folgern zu können, dass die Bezirksschulkommission überflüssig sei, während für sich allein jedenfalls eher das ständige Inspektorat ein Luxus ist. In Wirklichkeit gehören Bezirksschulkommission und Schulinspektorat zusammen, ist eins die unentbehrliche Ergänzung des andern, wie im Etablissement das Zusammenarbeiten des Arbeiters und des Rechnungsführers, im Hause des Vaters und der Mutter. Was wir wünschten, das ist eine weit innigere Verbindung

ja Verschmelzung dieser beiden sich ergänzenden Behörden, als sie das Gesetz vorsieht. Vom Übel ist jedenfalls die Unbestimmtheit der gegenseitigen Kompetenzen dieser beiden Behörden, wodurch Reibereien unter sich und Intriguen gegen den Lehrer erzeugt werden müssten. Schon jetzt sind die Inspektoren gegen Lehrer, zu denen die Ortsschulkommission unentwegt steht, nahezu machtlos und deshalb rein auf den Weg der Intrigue verwiesen, wenn sie dem Lehrer entweder übel gesinnt oder ganz anderer pädagogischen Ansichten sind. Mit Schlauheit und Geduld knnn aber der Inspektor sehr viel auch bei den besten Schulkommissionen erreichen. Gerade diese Einsicht ist es ja, welche die Lehrer in persönlicher und pädagogischer Unterwürfigkeit erhält und welche mächtig zur bekannten Nr. 20 beigetragen hat.

Eine Reform des Inspektorates liegt aber im Interesse der Lehrerschaft nicht nur, was die Selbständigkeit in der Arbeit betrifft, sondern ebensosehr in Bezug auf die Besoldung. Ohne bessere Leistungen weder bessere Besoldung noch Pension; denn das Volk denkt: Zuerst die Arbeit, dann der Lohn. Die Arbeit hätte die Lehrerschaft allerdings geleistet. Wenn die Erfolge der Arbeit nicht entsprochen, so rührt dies daher, dass man der Lehrerschaft von oben sowohl schlechtes Werkzeug als überstandenen und ausgearteten Samen aufzwang.[1] Ängstlichen Lehrern werde ich zwar jetzt noch sagen müssen, wie man dann die jetzigen Inspektoren verwenden könnte; denn viele Lehrer fragen mehr nach dem Wohl der Inspektoren als nach ihrem eigenen, mehr nach deren unverkürzten Herrscherrechten als nach der eigenen Freiheit des Denkens und Arbeitens. Bestellte man die Inspektoren jedoch als Taxatoren der schriftlichen Examenarbeiten der Schüler, so wäre ihnen und uns Lehrern und dem Volke geholfen. Zum Reisen ist die Besoldung der Inspektoren allerdings klein genug, aber an eine Vermehrung der Inspektorenzahl oder eine Besoldungserhöhung ist nicht zu denken. Hievon im Ernste reden, beweist gänzliche Unkenntnis der Sachlage. Wüsste sich jetzt die bernische Lehrerschaft über ein vernünftiges Inspektorat zu einigen, wobei auch rein nichts zu opfern wäre als die bisherige monarchische Macht der Inspektoren, so könnte die Lehrerschaft viel erhalten. Tritt aber die Lehrerschaft zersplittert auf, so wird man sich über ihre Wünsche einfach wegsetzen, wie es schon beim Pensionsgesetz geschah, und zudem macht sie sich eine Menge von Gebildeten zu Gegnern. Trotz allem Terrorismus gegen inspektoratsfeindliche Lehrer, trotz anderweitiger Nachgiebigkeit der Inspektoren ist die Strömung stetsfort im Wachsen begriffen. Die tüchtigsten jüngeren Männer aus dem praktischen Leben haben ein bestimmtes Gefühl, dass das ständige Inspektorat mit seinen monarchischen Allüren und Launen, seiner Abtrennung vom Leben der jetzigen Zeit nicht mehr genügt und der grösste Hemmschuh der Schule ist, weit grösser als die laxen Absenzenbestimmungen und alles, was man bisher in der Verlegenheit zur Beschönigung von Nr. 20 vorgeschoben hat.

Soll es mit der bernischen Schule vorwärts gehen, so müssen die Inspektionsaufgaben von Berufsleuten zusammengestellt, von Lehrern gesichtet und von Taxatoren jurymässig taxirt werden. Die schriftliche Prüfung muss zudem alle Schüler und alle Fächer umfassen und im ganzen Kanton am gleichen Tage stattfinden. Diese Kommission hätte auch für die mündliche Prüfung die Fragen vorzubereiten, worauf sie von zwei Männern, einem Pädagogen und einem Laien, vorgenommen werden könnte.

Mit veralteten Staatsformen haben sich mächtige Staaten um die Existenz gebracht. Mit dem ständigen Inspektorat bringt die Lehrerschaft die Schule um alles Ansehen beim Volke, das schliesslich in seinem eigenen Interesse zum gewaltsamen Eingreifen gezwungen werden muss und den Eigensinn und die Vorurteile der Pädagogen mit dem gleichen Rechte zurechtsetzen wird wie seinerzeit die Herrschsucht der Kirche. *C. M.*

[1] Die Verantwortlicheit für diese Behauptung überlassen wir dem Herrn Einsender. Die Red.

KORRESPONDENZEN.

Aus Obwalden. I. Dem Schreiber dieser Zeilen sind vor einiger Zeit die Schulberichte zu Gesicht gekommen, welche der Kantonalschulinspektor von Obwalden, Herr Pfarrer *Jos. Ig. von Ah*, von 1873—87 über das dortige Schulwesen veröffentlicht hat, und es haben ihm dieselben so viel Interesse eingeflösst, dass es ihm der Mühe wert schien, daraus ein kleines Bild des obwaldischen Schul- und Schulinspektionswesens für die „Lehrerzeitung“ zusammenzustellen. Es mag das hier um so eher am Platze sein, da sonst die Einsendungen aus der innern Schweiz in unserm Blatte ziemlich selten sind.

Obwalden, das bekanntlich bei den Rekrutenprüfungen wiederholt einen ehrenvollen Platz behauptet, hat sieben Gemeinden: Sarnen, Kerns, Sachseln, Alpnach, Giswil, Lungern und Engelberg. In denselben finden sich 40 Schulen, 13 Knabenschulen, 14 Mädchenschulen und 13 gemischte Schulen. Alle sind Ganzjahrschulen mit 42 Schulwochen, aber nur 31 auch Ganztagschulen, 9 nur Halbtagschulen in den 2 Gemeinden Sarnen und Lungern.

Das *Lehrpersonal* besteht aus 10 Lehrern und 29 Lehrerinnen. 9 Lehrer gehören dem weltlichen Stande an, 1 ist ein protestantischer Geistlicher (in der protest. Schule zu Alpnach); von den Lehrerinnen gehören nur 3 dem weltlichen Stande an; 19 sind Lehrschwestern des Instituts von Menzingen, 4 von Ingenbohl, 3 gehören zum Orden des hl. Benedict.

In den Primarschulen mit 6 Schuljahren werden *2025 Kinder* unterrichtet, so dass im Durchschnitt auf eine der 40 Schulen 50—51 Schüler kommen. Dazu kommen 18 Fortbildungsschulen, in denen 433 ausgetretene Primarschüler in 2 obligatorischen Jahreskursen

wöchentlich zweimal weitern Unterricht erhalten. Der Inspektor findet die Schülerzahl für eine Lehrkraft zu gross; 30—40 Schüler sei das Höchste, was ein Lehrer mit Erfolg zu beschäftigen und zu unterrichten vermöge. Übrigens hatte Obwalden 1853 erst 26, 1863 schon 34, 1873 dann 39 Schulen.

An *Schulfonds* besass Obwalden 1879/80 214,000 Fr., macht durchschnittlich auf eine der 7 Gemeinden 30,500 Fr., auf eine der 40 Schulen 5350 Fr., auf 1 Einwohner 14,85 Fr., auf 1 Schulkind 114 Fr. In jenem Jahr haben sich aber die Fondationen um 38,000 Fr. vermehrt, seit 1873 um 90,000 Fr. Der jährliche Staatsbeitrag an die Schulen beläuft sich nur auf 1500 Fr.

Die höchste *Lehrerbesoldung* betrug 1881/82 1400 Fr., die zweite 1250 Fr., dann kommen 2 mit 1000, 1 mit 990, 1 mit 900 Fr. Die niedrigste betrug nur 350 Fr., der Durchschnitt 552 Fr., obgleich das Gesetz das Minimum der Besoldung für einen Lehrer auf 800 Fr., für eine Lehrerin auf 400 Fr. normirt. Aber 10 Jahre früher sah es noch viel bedenklicher aus. Manche Gemeinden haben sich in den letzten Jahren zu vermehrten Opfern für Erhöhung der Lehrerbesoldungen und Äufnung der Schulfondationen herbeigelassen, und dem Schulinspektor gehört ein erheblicher Anteil an diesem Verdienst. Er sagt u. a.: „Wenn der Schulbericht mit den Leistungen der einzelnen Schulen und Lehrkräfte oft strenge ins Gericht geht, so erfordert es die Gerechtigkeit, dass er den Gemeinden auch eine gehörige, wenigstens billige Bezahlung ihrer Lehrkräfte mit Nachdruck ans Herz lege; gehen ja beim Schulehalten die besten Kräfte der Jugend auf und werden abgenützt und aufgebraucht. Ein guter Lehrer, eine treue Lehrerin ist ein Segen für die ganze Gemeinde und wird nie zu teuer bezahlt.“ Und an einem andern Ort empfiehlt er nachdrücklich eine progressive Erhöhung der Besoldung im Verhältnis zu den längern Dienstjahren; ja er redet von der Errichtung einer Pensions- und Alterskasse für ältere Lehrer und Lehrerinnen, welche durch jährliche Beiträge des Staates, der Gemeinden und der Anteilhaber zu äufnen wäre. Freilich vorderhand nur ein frommer Wunsch.

Und wie stellt sich der geistliche Schulinspektor, der übrigens früher auch selber Lehrer gewesen und in der Schule unter den lieben Kindern die schönsten Jahre seines Lebens zugebracht, überhaupt zur *Aufgabe der Schule*, zur *Jugendbildung?* Wenn man nicht selten die Geistlichen im Verdacht hat, sie hätten lieber ein unwissendes, ungebildetes Volk und sie suchen der Schule eher ein Bein unterzuschlagen, als ihr eine Unterstützung zuzuwenden, und wenn dieser Verdacht da oder dort immer noch eine gewisse Berechtigung haben mag, hier wäre er absolut ungerechtfertigt. Schulinspektor von Ah ist ein aufrichtiger, unermüdet tätiger, opferfähiger Freund der Schule und einer gesunden Volksbildung, und selten mag ein Mann, der das Schulinspektorat nur als Nebenamt bekleidet, so eingreifend und erfolgreich zur Hebung des Schulwesens beigetragen haben wie Pfarrer von Ah in den 15 Jahren von 1873—88.

„Wenn ihr Heilige sein wollt, so *unterrichtet* eure Kinder; denn ihre guten Handlungen werden euch zugeschrieben werden.“ So spricht nach dem Schulberichte von 1880/81 ein altes Sittengesetz zu dem hochberühmten, kräftigen Volke der Perser, und der Berichterstatter fährt fort: „Das soll auch unser Wahlspruch sein. Der Unterricht der Jugend, gute Schulen, das ist eine der höchsten Pflichten eines Volkes und seiner Regierung. Und mögen auch die Zeiten noch so schlecht sein, so ist es um so grössere Pflicht, wenigstens die Hoffnung, die Zukunft eines Landes durch Lehre und Unterricht heranzubilden zu einer neuen und bessern Zeit. Auch aus dem halbverfaulten Apfel retten wir einen oder mehrere gesunde Kerne, aus denen ein neuer Baum, neue Frucht, eine ganze Zucht hervorzuwachsen im stande ist. Wenn dann auch Lehre und Unterricht nicht bei allen Schulkindern anschlagen, wenn das eine oder andere den Pfad des Bösen einschlägt, der zum Verderben führt, *unsere* Schuld ist es dann nicht, und es soll keiner kommen, kein einziger, und vor unsern Gerichten um Schonung bitten mit der unwahren Ausrede, er habe eine mangelhafte und schlechte Erziehung genossen.“

Weil er die Schulbildung für eine so hohe und wichtige Angelegenheit betrachtet, so muss der Schulinspektor auf einen möglichst regelmässigen *Schulbesuch* dringen. Auf dieses Kapitel kommt er denn auch in allen seinen Berichten zu sprechen. Aber er begnügt sich nicht, die ihm eingereichten Zahlen zusammenzuzählen und dem Erziehungsrate das Fazit einzureichen. Er fragt nach den Gründen der Absenzen und findet, dass zu unterscheiden sei zwischen den gewöhnlich sogenannten Absenzenlisten und gewissen anderen Absenzenlisten (mit kurzem i). Er rechnet in schlaflosen Nächten die Verzeichnisse selber nach, findet etwa noch einige hundert Absenzen mehr, als ihm notifizirt worden, dringt auf ganz genaue Angaben von Seite der Lehrer und Lehrerinnen, wendet sich an die Gemeindeschulräte behufs strenger Kontrole und gegen eine laxe Praxis in Bewilligung von Abwesenheiten und nimmt bei der Inspektion die Kinder selber coram, die eine grosse Zahl von Absenzen „auf dem Gewissen haben.“ Und seit einer Reihe von Jahren wurden die Namen derjenigen Schüler im Jahresbericht zu jedermanns Kenntnis publizirt, welche das ganze Jahr niemals die Schule versäumt. Nur diese Schüler werden als „fleissige“ taxirt und mit besonderer Freude hervorgehoben, wenn solche darunter, die einen beschwerlichen Schulweg von 1 Stunde und mehr zurückzulegen haben. Item, seit 15 Jahren hat es in diesem Punkte ganz erheblich gebessert, und die letzten Berichte zählen Schüler auf, welche 3, 4 und mehr Jahre die Schule nie versäumt.

Aber der Inspektor sah auch, dass mancherorten die Armut, Mangel an Nahrung und Kleidung eine Hauptursache der Schulversäumnisse war, und er meinte, wenn

man diesen Kindern für ein *Mittagessen*, für *Strümpfe* und *Schuhe* und *Kleider* sorgen könnte, so wäre das noch besser als strenge Massregeln. Und es ging. Im Berichte pro 1879/80 heisst es u. a.: Bei guten Leuten in Privathäusern bekommen das Mittagessen in Sarnen 17, in Kerns 28 Kinder. In Sarnen hat der Ortsverein eine gemeinsame Mittagssuppe eingerichtet, an welcher im Sommer 24, im Winter 28 Kinder teilnahmen, in Kerns desgleichen 28 Kinder; in Alpnach hat der Wohltätigkeitsverein für 30—40 Kinder 18 Wochen (im Winter) den Tisch gedeckt; Engelberg aber übertrifft alle anderen Gemeinden. Da besteht ein Mittagstisch für 70 arme Kinder. An Weihnacht findet da eine Christbaumfeier statt, bei welcher 210 Kinder mit Kleidern etc. im Wert von 600 Fr. beschenkt werden. Die Mittel liefern der Wohltätigkeitsverein, das Kloster und vorzüglich die grossmütigen Gaben fremder Kurgäste, die in einem Jahr über 1000 Fr. zu diesem menschenfreundlichen Zwecke zusammengelegt. „Es gebe für jedes Gift ein Gegengift, sagen die Gelehrten; das Gegengift gegen Schnaps und Köhli ist nicht Papier und Worte, in den Wind geredet; das Gegengift heisst Milch und Brot und, wenn erhältlich, Käs, dazu warme Kleider, gute Schuhe und vor allem die Liebe, ein mitfühlendes Herz, eine offene Hand und ein kleines Opfer, mit gutem Willen gegeben. Rettet die *Jugend*, so habet ihr die Zukunft gerettet."

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über den Zeichenkurs in Biel, 22. Juli bis 11. Aug.

(Von A. Heimann, Sek.-Lehrer in Wangen a. d. Aare.[1])

I.

Im Frühling, bald nach den Examen, wurde durch Zirkular bekannt gemacht, es solle im Laufe des Sommers ein Zeichenkurs, verbunden mit einer Zeichenausstellung, in Biel abgehalten werden.

Sonntags den 22. Juli rückten 25 Primar- und Sekundarlehrer, worunter auch einer aus dem Kanton Zürich, in der freundlichen „Zukunftsstadt" ein und wurden da vom Initiativkomite und den Herren Kursleitern freundlich empfangen und begrüsst.

Allerdings war die Zahl der angekommenen Kursteilnehmer nicht die erwartete; 37 Anmeldungen waren eingegangen, es fehlte also ein voller Dritteil. Einige wurden abgehalten durch die Verzögerung der Sommerferien infolge schlechten Wetters, bei anderen siegten wohl auch Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit über den anfänglichen Entschluss. Im Laufe der zweiten Woche stieg sodann die Teilnehmerzahl auf 27 und in der letzten Woche waren wir 28 an Zahl. Die Kursteilnehmer wurden im „Bielerhof" einquartiert; das Initiativkomite hatte bereits in zuvorkommender Weise für die wichtigsten unserer leiblichen Bedürfnisse gesorgt.

Montags den 23. August, morgens punkt 7 Uhr, begann die Arbeit in der Aula des hiesigen Progymnasiums. Das fast nur zu reich ausgestattete Programm sah 18 Arbeitstage vor mit achtstündigem Normalarbeitstag. In den Stoff teilten sich als Kursleiter die Herren Häuselmann, Huttenlocher und Hutter, alle Zeichenlehrer in Biel; die beiden ersten Herren teilten sich in das Kunstzeichnen, Herr Häuselmann übernahm das flache, Herr Huttenlocher das plastische Ornament. Herr Hutter endlich unterrichtete im technischen Zeichnen. Sehen wir uns das Pensum jedes einzelnen etwas näher an.

Herr Häuselmann führte uns in mehreren Vorträgen die Entstehung, das Wesen und die Bedeutung des Ornaments im allgemeinen vor; besonders angenehm war es uns, diese theoretischen Erörterungen gedruckt, Bogen um Bogen, in unsere Hände zu bekommen. Parallell mit diesen Vorträgen lief die praktische Betätigung; da etlichen der Teilnehmer der Gebrauch der Farbe ganz ungewohnt war, musste mit Sorgfalt vorgegangen werden; es folgte zuerst die Anwendung der Farbe an mannigfaltigen Ornamenten, Bändern, Intarsien etc.; einige derselben wurden vollständig ausgeführt und dabei wurden wir mit der uns ganz neuen Kugelspitzfeder bekannt. Sodann führte uns Herr Häuselmann an der Hand der Farbentafel in die Farbentheorie und ihre Bedeutung im Kunstgewerbe ein und suchte durch treffliche methodische Winke seine Arbeit fruchtbarer zu machen. Endlich war es Herrn Häuselmann vorbehalten, die leitenden Grundsätze über das Zeichnen der Volksschule, über Lehrweise und Lehrgang zu redigiren, welche am projektirten Diskussionstage der Besprechung als Grundlage dienen sollten.

Wenn auch bei der Bereinigung dieser Grundsätze in lebhafter Diskussion manches gestrichen wurde, so waren die Ansichten doch nicht so weit auseinander; es gelang daher auch, nach fünfstündiger Diskussion sich auf ein Programm zu einigen, welches am Diskussionstage als Ausdruck der Ansichten der vereinigten Kursteilnehmer galt.

Diese Vorberatung hat viel zur Klärung unserer Ansichten beigetragen, und wir sind Herrn Häuselmann speziell dankbar für die unendliche Mühe und Arbeit, die er sich in dieser Beziehung aufgelegt hat.

(Fortsetzung folgt.)

SCHULNACHRICHTEN.

Schweiz. Rekrutenprüfungen. An die Stelle des verstorbenen Herrn Erziehungsrat Näf hat das eidgenössische Militärdepartement Herrn Sekundarlehrer *Weingart* in Bern zum Oberexperten für die Rekrutenprüfungen ernannt, in der Weise, dass er den gesamten schriftlichen Verkehr zu besorgen und das Prüfungsmaterial entgegenzunehmen und zu sichten hat, während die Inspektionen von ihm für den deutschen und von Herrn *Scherf* für den romanischen Landesteil besorgt werden. Zum eidgenössischen Experten rückte Herr *Hauser* in Winterthur vor und in dessen Stelle tritt als kantonaler Experte Herr *Landolt* in Kilchberg ein.

Arbeitsunterricht. Die *thurgauische Schulsynode*, die sich am 10. September in Weinfelden versammelt, wird u. a. die Frage der Einführung des Arbeitsunterrichtes für Knaben zu behandeln haben. Der Referent, Herr Sekundarlehrer Schühlin in Kreuzlingen, stellt folgende Thesen auf:

1) Der Arbeitsunterricht ist geeignet, die bisherige Ausbildung der Knaben zu einer mehr harmonischen zu ergänzen,

---

[1] *Anmerkung der Redaktion.* Dieser Bericht wurde im Auftrage der Kursteilnehmer verfasst. Wir haben diejenigen Partien weggelassen, welche zwar wohl für die Teilnehmer, nicht aber für weitere Kreise von Interesse sind. Einem andern uns zugesandten Berichte (von Herrn M. in K.) entnehmen wir, dass der Kurs von Kanton und Bund mit 2000 Fr. und 1800 Fr. unterstützt wurde, und dass sich Zeichenlehrer aus Frankreich und Deutschland zum Besuche des Kurses und der Ausstellung einfanden. Derselbe Einsender empfiehlt seinen Kollegen als vorzügliche Formensammlung die „Agenda für den Zeichenunterricht" von Häuselmann (Preis 1 Fr. 50 Rp. per Bändchen).

2) Gewichtige pädagogische und soziale Gründe sprechen für den Arbeitsunterricht.

3) Aufgabe des Arbeitsunterrichtes ist, Hand und Auge methodisch zu üben und für das praktische Leben tüchtiger zu machen.

4) Der Arbeitsunterricht im engern Sinn unterstütze den Unterricht in Zeichnen und Geometrie durch plastische Gestaltung der Objekte aus Karton, Holz oder Metall.

5) Von obligatorischer Einführung des eigentlichen Arbeitsunterrichtes im weitern Sinne ist vorläufig abzusehen.

6) Die Schulsynode ersucht das Erziehungsdepartement, auf Heranbildung von Lehrkräften für den Arbeitsunterricht Bedacht zu nehmen und fakultative Kurse nach Analogie der freiwilligen Fortbildungsschulen zu unterstützen.

Der Korreferent, Herr Lehrer Tobler in Zihlschlacht, ist anderer Ansicht; seine Thesen lauten:

1) Die Frage des Handfertigkeitsunterrichtes ist noch nicht genügend abgeklärt, um ein definitives Urteil über Licht- und Schattenseiten desselben zu ermöglichen.

2) Immerhin darf darauf hingewiesen werden,

a. dass im Kanton Thurgau, mit seinen vorwiegend ländlichen Verhältnissen, die Eltern glücklicherweise grösstenteils noch Zeit finden, ihre Kinder ausser der Schule selbst zu beaufsichtigen und sie zu geeigneter Arbeit anzuhalten;

b. dass die Schule, so viel an ihr liegt und so viel ihr möglich ist, die körperliche Ausbildung bereits berücksichtigt, indem durch einen gut geleiteten Schreib- und Zeichenunterricht Auge und Hand geübt werden, während das Turnen zur richtigen Entwicklung des ganzen Körpers wesentlich beiträgt.

3) Die thurgauische Schulsynode nimmt aus obigen Gründen gegenüber den Handfertigkeitsbestrebungen eine abwartende Stellung ein.

Bern. In *Biel* hat ein Initiativkomite die Aufgabe übernommen, die nötigen Schritte und Vorbereitungen zu tun, um für die Stadt das Technikum zu erwerben, das der Kanton anstrebt.

— In einer Versammlung der gemeinnützigen Gesellschaft des Amtes *Thun* sprach sich der Referent (Herr Sekundarlehrer Bach von Steffisburg) über den neuen Schulgesetzesentwurf gegen die Abschaffung des 9. Schuljahres aus.

Luzern. Die Gemeinde *Kriens* beschloss mit grosser Mehrheit, die Jahresschulen statt der unzureichenden Halbjahrsschulen einzuführen.

St. Gallen. Unter Leitung des Herrn Seminardirektors Balsiger fand vom 3. bis 9. August in Altstätten ein freiwilliger Turnkurs statt, zu dem die Konferenz Oberrheinthal den Anstoss gegeben hatte. Besprechung und praktische Durchführung des Stoffes auf Grund von Balsigers „Lehrgang des Schulturnens“ wechselten wohltuend ab. Ein Bericht der Teilnehmer (siehe „Amtl. Schulbl.“ vom 15. Aug.) schliesst mit den Worten: „Der Kurs war dazu angetan, das Feuer des Idealismus, dessen jeder Lehrer so notwendig bedarf, neu zu beleben, und darum haben wir die frohe Überzeugung, dass unser Turnkurs wirklich eine recht wohltätige und andauernde Wirkung auf unsere künftige Lehrtätigkeit ausüben werde.“

Waadt. Am 22. August hat der Grosse Rat in zweiter Lesung und nach lebhafter Diskussion ein Gesetz über Armenpflege und *Erziehung verwahrloster Kinder* angenommen. Durch dasselbe können Kinder, die von ihren Eltern vernachlässigt werden, diesen entzogen und in eine Familie oder Anstalt untergebracht werden. Hat die zuständige Behörde (Friedensrichter) die Wegnahme eines Kindes aus der elterlichen Familie beschlossen, so wacht ein Vormund über die fernere Erziehung des Kindes.

In der gleichen Sitzung hat der Grosse Rat den Vertrag der Regierung mit der Stadt Lausanne betreffend Errichtung der *Universität* Lausanne (Legat Rumine) genehmigt. Damit wird die Akademie, die 1837 in drei Fakultäten mit 7 Lehrstühlen aus dem frühern theologischen Seminar entstanden und 1869 durch die *faculté des sciences* und später durch die Pharmazeutenschule und die Sektion für medizinische Propädeutik erweitert wurde, in die Reihe der schweizerischen Universitäten eintreten. Die Ausgaben werden auf 3,085,000 Fr. steigen und dabei bleiben noch 66,000 Fr. als Universitätsfonds. Die jährlichen Mehrausgaben des Staates werden 60,000 Fr. (40,000 Fr. für die medizinische Fakultät) betragen. In der Debatte erinnerte M. Cérésole an die Stimmung und Agitation (30,000 Unterschriften) der Waadt gegen die eidgenössische Universität (1853) und die Wandelbarkeit der Ansichten über eidgenössische Institute (Erfolg des Polytechnikums!). Selbstverständlich befürwortete Cérésole die Genehmigung des Vertrages lebhaft. In der Abstimmung erklärten sich nur 2 Mitglieder des Rates dagegen, darunter der Oberst de Gingins. (N. d. Gaz. de Lausanne.)

Zürich. In seiner Sitzung vom 21. August behandelte der Kantonsrat das *Gesetz betreffend die Volksschulen*, das die Redaktionskommission in definitiver Fassung vorlegte. Die Überlassung des Schullokals an konfessionelle Minoritäten wurde auf das 7. und 8. Schuljahr beschränkt, da erst in diesem Alter der Geistliche den religiösen Unterricht erteilt. Für den Eintritt in die Sekundarschule wurde das erreichte Lehrziel der 6. Primarklasse als Bedingung gesetzt. Entgegen einem Antrag, den Gesetzesentwurf *als Ganzes* dem Volke zur Abstimmung vorzulegen, hielt der Rat an der Separatabstimmung über die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel an der Sekundarschule fest (90 gegen 46 Stimmen). In der Abstimmung über das ganze Gesetz erklärten sich die 173 anwesenden Mitglieder einstimmig für die Annahme desselben. Der Regierungsrat wird die Beleuchtung der Vorlage abfassen.

Ausland. Deutschland. Nach einer statistischen Tabelle, welche die „Pr. Schulztg.“ gibt, wurden im Jahre 1887 in Deutschland 15,972 Bücher veröffentlicht. Davon waren 464 Jugendschriften. Der Pädagogik, Schulbücher und Gymnastik inbegriffen, fielen 2063 Nummern zu. Wie viel wäre besser nicht geschrieben worden?

— *Preussen.* In dem Streite, der sich zwischen dem evang. Oberkirchenrate und dem Staatsministerium wegen Berufung des Giessener Professors der Kirchengeschichte, Adolf Harnack, an die Berliner Universität erhoben hatte, entschied der König Wilhelm II. zu Gunsten des Ministeriums, d. h. für Berufung des der kritischen Richtung angehörenden Gelehrten, dessen Wahl die konfessionelle orthodoxe Richtung zu verhindern suchte.

Österreich. Der bekannte Dichter Rosegger widmete der diesjährigen Versammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes folgendes Gedicht:

An den Lehrer.

Als Sparta einst ein grosses Fest beging,
Da kam ein Bote aus Athen gezogen,
Man hiess ihn treten in der Krieger Ring
Und fragte grüssend ihn mit Pfeil und Bogen:
„Was ist dein Zeichen, Freund, wir wollen's sehn!“
„Gesittung, Friede!“ sprach der von Athen.

Und so wie damals der Athener trat,
Der edle Geist, ins Land der rohen Sitten,
So bist auch du, mein Freund, nun in den Rat
Der rauhen, kampfeslust'gen Zeit geschritten.
Es kocht der Hass der Völker und Partei'n
Und lädt zum blut'gen Mahl der Rache ein.

Doch du erziehst mit Mut ein neu Geschlecht,
Und dass aus Wissen sein Gewissen tage,
Zu messen mit Gewissen Pflicht und Recht,
Gibst du ihm in die Hand die heil'ge Wage.
Gesittung, Friede seh' ich neu erstehn.
O sei willkommen, Bürger von Athen!

— Die Reden, welche beim *czechischen Lehrertag zu Turnau* (7. und 8. August) gehalten wurden, veranlassten den Bischof von Leitmeritz zu einem Hirtenbriefe, in dem jene Reden als Schmähung gegen die Kirche und jeden Katholiken hingestellt werden und den Katholiken — und das ist wohl der Zweck des Briefes — in Erinnerung gebracht wird, „dass ein Katholik keine andere Schule für seine Kinder verlangen darf und auch nicht verlangen wird, als eine katholische Schule, und dass er sich niemals so weit verirren wird, um eine ungläubige Schule zu wünschen.“ Natürlich ist damit die Staatsschule von 1869 gemeint.

— *Ungarn* verliert durch den Tod seines ältesten Ministers *August Trefort* (starb den 22. August in Pest, 72 Jahre alt) einen seiner vielseitigsten und aufgeklärtesten Staatsmänner. Vor mehr als 50 Jahren trat er zum ersten mal in den Staatsdienst (1837); er vertauschte jedoch bald die Fesseln der Bureaukratie mit der literarischen und politischen Schriftstellerei. Im ersten ungarischen Ministerium (1848) war er Staatssekretär; nach der Revolution zog er sich zurück und widmete seine Tätigkeit der Förderung kommerzieller Bestrebungen (Eisenbahnen). Im Jahr 1872 berief ihn Graf Lonyay zum Unterrichtsminister und 16 Jahre lang, bis zu seinem Tode, stand er an der Spitze des Kultus- und Unterrichtsministeriums. In dieser Stellung hob er das Volksschulwesen, verbesserte die Mittelschulen und gründete die Universität Klausenburg. In Artikeln und Essays mahnte er sein Volk stets, sich an den gebildeten Westen anzuschliessen und dem „Zug des Jahrhunderts“ zu folgen. In den letzten Tagen seiner Tätigkeit wahrte er energisch die Staatshoheit dem Klerus gegenüber (Tyrnauer Konflikt; Weigerung eines geistlichen Seminarvorstehers, die Zeugnisse durch den staatlichen Inspektor unterzeichnen zu lassen). Von Trefort stammt das Wort „Schulen und Eisenbahnen sind die beiden Lokomotiven des Fortschritts.“ Diesen beiden Motoren galt seine beste Tätigkeit. Sein Programm war: „Intelligenz, Wohlstand, Gesundheit.“ Noch am 2. Juli schrieb er, als er ins Gebirge verreiste, um Erholung zu suchen, in einem Briefe an seine Wähler: „Wissenschaft, Bildung, Volkserziehung sind die Grundlagen des modernen gesellschaftlichen und staatlichen Lebens; ohne diese gibt es kein Fortkommen!“

LITERARISCHES.

Drei gute Jugendschriften.

1) **Dieffenbach, G. Chr.**, *Für unsere Kleinen.* Ein neues Bilderbuch. 3 Bände kl. 4⁰ mit je 192 Seiten Text und 105 bis 116 Abbildungen in Holzschnitt. Lwd. Preis per Band 4 Fr. Gotha, F. A. Perthes.

Jedes dieser drei Bilderbücher ist eigentlich eine Sammlung resp. Neuauflage (auf Tonpapier gedruckt und elegant gebunden) von 12 Heften einer *illustrirten Monatsschrift.* Der 4. Band wird wohl bald zum Abschluss gelangen.

Wir können dieses Werk für unsere Kinderwelt bestens empfehlen. Der Text — meist freundliche, einfache Poesien, Sprüche, Rätsel, Scherze, auch etwa leichtere Sprachübungen, die den Schulunterricht unterstützen mögen, kleine Erzählungen etc. — stammt zum grössten Teil aus der Feder des Herausgebers, der auf alle Fälle ein echter Kinderfreund ist und viel Verständnis für die Kindesnatur und ihre Bedürfnisse besitzt. Die Zeichnungen sind meist künstlerisch schön und korrekt ausgeführt; zu loben ist auch der grosse und prächtige Druck, wie denn überhaupt die gesamte Ausstattung der Bücher nichts zu wünschen übrig lässt. Eine wertvolle Beigabe ist die jedes Heftchen abschliessende „Musik für Kinder“, ein- und zweistimmige Liedchen, gar liebliche Kompositionen zu Dieffenbachschen Kinderliedern.

Wir wünschen den trefflichen Büchern eine gute Aufnahme im Kreise unserer Kleinsten. *E. Sch.*

2) **Die Kindergartenlaube.** Farbig illustrirte Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend. Nürnberg, Verlag der „Kindergartenlaube.“

Seit 1886 erscheint in Nürnberg unter diesem Titel in kleinen Heftchen (2 per Monat) eine Jugendschrift, die für das *mittlere Kindesalter* vortrefflichen Unterhaltungsstoff bietet und deshalb sowohl den Familien als auch den Schulbibliotheken empfohlen werden kann.

Die Redaktion liegt seit etwa einem Jahre in der Hand eines anerkannten Schulmannes und Schriftstellers, des Schuldirektors *Albert Richter* in Leipzig, und unter den Mitarbeitern treffen wir rühmlich bekannte Namen von Pädagogen und Dichtern: J. Trojan, Felix Dahn, P. K. Rosegger, Otto Sutermeister, Ernst Lausch, Frida Schanz, J. v. Wildenradt u. a.

Der Text der uns vorliegenden Bände zeigt eine grosse Mannigfaltigkeit von prosaischen und poetischen Stücken. Neben kleineren Erzählungen kommen Sage und Märchen besonders zur Geltung. Auch die Biographie ist vertreten; so finden sich in Band V recht anziehend geschriebene Lebensbeschreibungen von Hans Sachs und Wilhelm Hey. Endlich sind Fabeln und kleine naturgeschichtliche Bilder, viele (und darunter sehr gute) Rätsel und Sprüche fast in jedes Heft eingestreut.

Was dem Werklein aber zur besondern Zierde und zur Empfehlung gereicht, das sind die ganz vorzüglich ausgeführten *Farbendruckbilder.* Die Verlagshandlung muss in dieser Richtung unzweifelhaft grosse finanzielle Opfer nicht scheuen; denn diese Bilder sind mit Bezug auf Farbengruppirung und namentlich auch Zeichnung fast durchweg kleine Kunstwerke zu nennen.

Der Preis der Schrift ist ganz ausserordentlich billig gestellt: Ein Heftchen mit 16 Seiten Text und 4 Bildern zu *25 Rp.* Die früheren Jahrgänge (zu 12 Heftchen) werden sogar elegant gebunden zu *2 Fr. 70 Rp.* abgegeben. Bis jetzt sind im ganzen *fünf* stattliche Bände und vom 6. Band bereits 4 Heftchen erschienen. Die Auflage des Werkes beträgt gegenwärtig schon 30,000 Exemplare, ein Beweis, wie rasch dasselbe sich in Deutschland eingelebt hat. Es verdient eine tüchtige Unterstützung auch seitens der deutschen Schweiz, obschon unsere republikanischen Leser hie und da die Biographie eines Monarchen in den Kauf nehmen müssen.

Der Redaktion möchten wir den Rat geben, in der „Kindergartenlaube“ dem *Humor* etwas grössere Rücksicht zu schenken, und zu diesem Zwecke auch den Produkten der verschiedenen deutschen Dialekte auf dem Gebiete der Kinderpoesie mitunter ein bescheidenes Plätzchen in der Schrift zu gewähren. *E. Sch.*

3) **Deutsche Jugend.** Neue Folge. Herausgegeben von *Jul. Lohmeyer.* Verlag von Leonh. Simion in Berlin. (Erscheint in Monatsheften zu 70 Rp.)

Vom 4. Band dieses schon früher in der Lehrerzeitung besprochenen Werkes sind uns bis jetzt 6 Hefte zugegangen. Der Inhalt derselben verdient in vollem Masse das günstige Urteil, das wir damals über die „Deutsche Jugend“ ausgesprochen. Wir finden in diesen Heften namentlich wieder eine Reihe trefflicher Erzählungen für das *reifere* Kindesalter, von denen wir aus Heft 3 die lebenswarme Geschichte von der „Boden-Ratze“ und, als besonders gelungen, in Heft 4 „Ein Bergmannssohn“ von W. Fischer hervorheben möchten. Eine gute Biographie des Dichters Albrecht Haller (in Heft 3) hat für Schweizerkinder ein besonderes Interesse. Unter den übrigen

grösseren Stücken nennen wir noch das originelle Tiermärchen „Die Bienenkönigin“ von Julius Stinde und „Die Erlöserin“ von D. Duncker. Die poetischen Gaben — von Frida Schanz, Felix Dahn, Max Vorberg — sind durchweg von feinster Qualität; im Gebiete des kindlichen Humors leisten Lohmeyer, Trojan, Viktor Blüthgen u. a., unterstützt von berühmten Zeichnern, F. Flinzer, Gehrts u. a., ganz Ausgezeichnetes. Die „Spiel- und Rätselecke“ besorgt fortwährend der unerschöpfliche Löwicke, und tüchtige Fachleute bringen Artikel über häusliche Kunstarbeiten, Mitteilungen aus der Pflanzenwelt etc. Resumé: Die „Deutsche Jugend“ ist eine sehr vielseitige und sorgfältig redigirte Schrift, die ihren alten, guten Ruf beizubehalten sich bemüht. — Der *reifern Jugend* — und auch den *Volksbibliotheken* — darf sie als eines der besten Erzeugnisse im Gebiete der Jugendliteratur der Gegenwart empfohlen werden. *E. Sch.*

Auch das neueste (August-) Heft des „**Pädagogium**“ enthält ausserordentlich anregenden Stoff, so z. B. eine *Abhandlung* über die wissenschaftliche Bearbeitung der Geschichte der Pädagogik, eine *Zusammenstellung* pädagogischer Kernsprüche aus der klassischen und modernen Literatur. Allein auch Referate, wie das: „*Drei Volksschullesebücher*“, „*Die Bedeutung der Arbeit für die sittliche Entwicklung des Menschen*“, sowie die „*Rundschau*“ enthalten wahre Goldkörner wichtiger pädagogischer Wahrheiten, und den Glanzpunkt bildet wohl die Wiedergabe einer Rede, welche Dr. Dittes in der zweiten Vollversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes (10,000 Mitglieder) gehalten hat, eine Rede voll Geist und Kraft, welche ein tausendstimmiges Echo finden wird in der ganzen fortschrittlich gesinnten pädagogischen Welt. — Möge das Pädagogium in immer weitern Kreisen Verbreitung finden und je länger je mehr hineinleuchten in dunkle aufklärungsfeindliche Gebiete! *—d.*

Zweites Schulbuch für schweizerische Primarschulen (II. und III. Schuljahr). Aus Auftrag des Erziehungsrates des Kantons Luzern. Von *J. Bühlmann*, Lehrer in Luzern. Mit zahlreichen Illustrationen. Druck und Verlag von Benziger & Co. in Einsiedeln und Waldshut. 1888. 70 Rp.

Das Buch ist eine sehr beachtenswerte Erscheinung auf dem Gebiete der Schulbuchliteratur. Es schliesst an den ersten Abschnitt der Fibel von alt Seminardirektor Marty an und stellt einen für zwei Schuljahre berechneten Kursus des Anschauungsunterrichtes dar. Schule, Haus und Stall, Wohnort sind die drei Hauptgruppen, nach welchen der Stoff für das II. Schuljahr gegliedert ist. Für das III. Schuljahr sind es folgende Gruppen: I. Garten, Wiese, Feld, Wald; II. Wasser, Luft, Himmel, Tages- und Jahreszeiten; III. der Mensch. Bezüglich der sprachlichen Übungen legt der Verfasser das Hauptgewicht auf den einfachen Satz. Der zusammengesetzte Satz ist auch im III. Schuljahr ausser Acht gelassen. Wohl kommen in einzelnen Beschreibungen einige wenige derartige Sätze vor, aber ohne dass dieselben zu eigentlichen sprachlichen Übungen verwendet würden. An jede Übung reihen sich Fragen zur schriftlichen Beschäftigung der Schüler. Viel Stoff für die schriftliche Betätigung bieten auch die Aufgaben aus der Sprachlehre. In der Vorrede bemerkt nämlich der Verfasser, infolge vieljähriger Erfahrung habe er seine Ansichten bezüglich der grammatischen Übungen modifizirt und sich überzeugt, dass eine geeignete grammatische Belehrung die Sprachübung unterstütze, auch sei es unzweifelhaft, dass im Sprachunterrichte so gut wie in den anderen Unterrichtsgegenständen zur Sache auch der Name gehöre, wenn das Gedächtnis die ihm notwendigen Anhaltspunkte erhalten solle. So sehr wir der Gliederung des Sprachstoffes und dem streng methodischen Aufbau vom Leichten zum Schweren Anerkennung zollen, mit den grammatischen Übungen können wir uns nicht befreunden, sie kommen sicher in der Realschule noch früh genug. 57 trefflich gelungene Illustrationen unterstützen den Anschauungsunterricht. Die moralischen Erzählungen und Gedichte stehen in innigem Zusammenhang mit dem im Sprachunterrichte behandelten Stoffe. Sie sind den besten Schriftstellern entnommen und die Auslese ist durchweg eine glückliche. Der für das II. Schuljahr bestimmte Teil des Buches ist in deutscher Druckschrift gesetzt; das III. Schuljahr beginnt mit der Antiqua, verwendet dieselbe im Anfange ausschliesslich und berücksichtigt dann nachher beide Schriftarten. Die Orthographie ist die alte — Beibehaltung des th, todt, -niss etc. Ein 7. Abschnitt enthält einige anziehende grössere Erzählungen, um die Leselust der Schüler anzuregen. Die Ausstattung des Buches — Druck, Papier etc. — ist tadellos. Dass der Lehrstoff für 2 Schuljahre in einen Band zusammengebunden, will uns nicht recht einleuchten. Gewiss hat dies seine Vorzüge, aber bei einem zweijährigen Gebrauch leidet das Buch doch allzusehr. *P.*

Fr. Wetzel, *Diktirstoffe* im Anschlusse an die Handbücher der Orthographie von Ed. u. Fr. Wetzel, nebst einem solchen für den ersten Unterricht in der Interpunktion. Zusammengestellt und herausgegeben von *Fr. Wetzel*. Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing 1888. 200 S. 2 Fr. 30 Rp.

Das Buch bietet meist in Sprichwörtern und Aussprüchen von Schriftstellern und Dichtern ein ausgedehntes Übungsmaterial für alle die verschiedenen Kapitel des Unterrichtes in der Orthographie und eignet sich sowohl für die Primar- als auch für die Sekundarschulstufe. *—g—.*

Karl Richter, *Die Herbart-Zillerschen formalen Stufen des Unterrichtes* nach ihrem Wesen, ihrer geschichtlichen Grundlage und ihrer Anwendung im Volksschulunterrichte. Gekrönte Preisschrift. Nebst einem Anhange von Lehrproben nach den formalen Stufen. Leipzig, Max Hesse. 1888. 166 S. 4 Fr.

Der Verfasser stellt zunächst des Wesen der formalen Stufen nach Herbart und nach Ziller dar; sodann weist er an zahlreichen Zitaten aus den Werken pädagogischer Klassiker nach, wie seit Ratke und Comenius alle grossen Pädagogen eine den formalen Stufen im allgemeinen entsprechende Verarbeitung des Lernstoffes befürworteten; schliesslich zeigt er, wie die formalen Stufen auf dem Lernprozess beruhen und Lehr- und Lerntätigkeit erleichtern, dass sie aber nicht als Schablone für die Behandlung aller Unterrichtsgegenstände und „methodischen Einheiten“ dienen können. Die Auseinandersetzungen sind überall durchaus sachlich gehalten. Über das Verdienst Herbarts und Zillers mit Bezug auf die Anwendung der formalen Stufen sagt er pag. 139: „Mag das, was die formalen Stufen fordern, immerhin schon lange bekannt und in der Praxis mehr oder minder bewusst ausgeführt worden sein, es ist doch unbestreitbar, dass sie ihre scharfe Ausprägung und ihre klare psychologische Begründung und Entwicklung erst der Denkarbeit Herbarts verdanken. Daneben mag aber auch Ziller die ihm gebührende Anerkennung nicht versagt werden, nicht etwa bloss, weil er jene Stufen durch spezielle methodische Anweisung der Praxis anbequemte, sondern vor allem, weil er samt seinen Anhängern mit dem grössten Nachdrucke auf die Anwendung derselben hinwies.“ Das Buch nimmt in dem Kampfe für und gegen das Zillertum unstreitig eine hervorragende Stelle ein. *—g—.*

Berichtigung.

Herr *Golaz* in Lausanne teilt mit, dass nicht *er* bei der Leichenfeier von Erziehungsrat Näf gesprochen habe, sondern Herr *Scherf*, pädagogischer Experte von Neuenburg.

Erledigte Sekundarlehrerstellen.

An der Sekundarschule Neumünster sind, vorbehältlich Beschluss der Sekundarschulkreis-Gemeinde, auf 1. November zwei Lehrstellen definitiv zu besetzen. Bewerber werden hiemit eingeladen, ihre Anmeldungen mit den gesetzlichen und anderweitigen Ausweisschriften bis 9. September an das Präsidium der Sekundarschulpflege, Herrn Bildhauer Hörbst in Riesbach, einzusenden, welche Stelle auch erbötig ist, allfällig gewünschte Auskunft über die bezüglichen Verhältnisse zu erteilen.

Neumünster, den 27. August 1888. *Die Sekundarschulpflege.*

Lehrerstelle.

Die infolge Rücktritts vakant gewordene Stelle eines ***Lehrers der Naturwissenschaften*** an der kantonalen Industrieschule in Zug wird zur freien Bewerbung ausgeschrieben. (O D 97)

Ausdehnung und Ziel des Unterrichtes: Befähigung der Schüler zum Uebertritt an Universitäten oder polytechnische Hochschulen.

Antritt auf kommenden 1. Oktober. Besoldung 1800—2400 Fr. nebst Wohnungsentschädigung. Allgemeine wissenschaftliche Bildung wird bevorzugt.

Schriftliche Anmeldungen sind unter Beilegung von Studien und Leumundszeugnissen, nebst Ausweisen über bisherige praktische Wirksamkeit bis 1. September 1888 der Unterzeichneten einzureichen.

Zug, den 16. August 1888. *Die Erziehungsratskanzlei.*

Im Druck und Verlag von ***F. Schulthess*** in ***Zürich*** ist nunmehr vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in ***Frauenfeld*** bei ***J. Huber:***

Geschichte der Schweiz

von

Dr. K. Dändliker.

In drei Bänden mit 294 kulturhistorischen Bildern und Plänen.

Die Vorzüge dieser Geschichte der Schweiz bestehen hauptsächlich **in einer auf gründlichen und gewissenhaften Forschungen und Studien beruhenden, anschaulichen und zweckmässig gruppirten Darstellung, in einer wohltuenden sachlichen und objektiven Behandlung des Stoffes und in einer überaus ansprechenden Art der Schilderung des Kulturlebens unseres Volkes. Leser beider Konfessionen werden das Buch mit Befriedigung lesen und benützen, auch eignen sich der Inhalt, Ton und Sprache ganz zur Lektüre für die heranwachsende Jugend.**

☛ Zur Erleichterung der Anschaffung kann das Werk auch jetzt noch *heftweise* (Heft à Fr. 1. 20) oder *drittelsbandweise* in beliebigen Zwischenräumen nach und nach bezogen werden. Oder aber es steht dasselbe in allen Buchhandlungen gleich *vollständig* zu Diensten, und zwar:

Geheftet: Band I zu Fr. 12, —, II Fr. 12. —, III (Schluss) Fr. 15. —.

In solidem und geschmackvollem Originaleinband:

Gebunden: Band I zu Fr. 16. —, II Fr. 16. —, III (Schluss) Fr. 18. —.

Hübsche und solide Einbanddecken zu jedem Band kosten Fr. 2. 50.

Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Knaben:

„Minerva" bei Zug.

Beginn des Jahreskurses 1. Oktober. Das Institut „Minerva" nimmt Zöglinge im Alter von 8—18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen Erziehung einen gründlichen, umfassenden und wahrhaft bildenden Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen, sei es, dass dieselben sich dann dem ***Handel*** oder der ***Industrie*** widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie ***polytechnische Schulen*** und ***Akademien*** eintreten wollen. ***Gewissenhafte körperliche Pflege, sittlich-religiöse Erziehung. Familienleben.*** Grossartig angelegte Gebäulichkeiten, höchst praktisch eingerichtet und ausgebaut, mit Berücksichtigung der neuesten hygieinischen Erfahrungen. Für Programme, Referenzen etc. wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt: (O F 9121)

W. Fuchs-Gessler.

Im Druck und Verlag von ***F. Schulthess*** in ***Zürich*** sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in ***Frauenfeld*** bei ***J. Huber:***

Breitinger, H., Professor an der Universität Zürich, ***Französische Briefe*** zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. ***3.*** durchgesehene Auflage. 8° br. Fr. 1. 40, Partiepreis bei 12 und mehr Fr. 1. 10.

* Wie alle Schriften des Verfassers, so erfreut sich auch obige neu aufgelegte überall grosser Beliebtheit.

Heim, S., ***Elementarbuch der italienischen Sprache. 3.*** durchgesehene Aufl. 8° br. Fr. 3. 20.

Meister, F., ***Der Rechenfreund.*** Elementare Lösungen der schwierigeren arithmetischen Aufgaben. Kl. 8° br. 80 Rp.

* Eine hübsche Sammlung von Aufgaben für Lehrer an Mittelschulen, sowie jeden Freund der Rechenkunst.

Schulthess, J., ***Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische,*** bestehend in Erzählungen, Parabeln, Anekdoten, kleinen Schauspielen und Briefen für den Schul- und Privatgebrauch. ***13.*** durchgesehene Auflage. 8° br. Fr. 1. 60.

* Die oft wiederkehrenden neuen Auflagen beweisen die Brauchbarkeit dieses an Schulen und Privat-Bildungsanstalten überall benutzten Lehrmittels.

Florenz.

Ein junger Lehrer wird gesucht an die deutsche Schule Florenz. Orgelspiel erwünscht. Graubündner vorgezogen. Besoldung 1200—1500 Fr. Offerten an Fr. Fritschi, Steinwiesstrasse 14, Hottingen (Zürich).

Vakante Schulstelle.

Die Oberschule im Dorf (V. Schuljahr, teilweise VI. und VII. und Knabenrepetirschule) ist auf 15. Oktober l. J. neu zu besetzen. Gehalt 1550 Fr. nebst 300 Fr. Wohnungsentschädigung.

Befähigte Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen, von den erforderlichen Zeugnissen begleitet, bis 3. September dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Niederer, einzureichen, der auch zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Teufen (Appenzell). 22. August 1888.

Das Aktuariat.

Zu verkaufen:

Brehms Tierleben in 10 Bänden, gebunden, kolorirte Ausgabe, zu reduzirtem Preis, von

M. Vögelin, Sekundarlehrer, Wagersweil (Thurgau).

In unterzeichnetem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandl. zu beziehen:

Die Stiefkinder der Familie und der Schule

oder

Winke für gemeinnützige Männer, Behörden, Lehrer und Jugendfreunde, sowie für Eltern schwachsinniger und geistig zurückgebliebener Kinder,

von

G. Schmid.

Preis 1 Fr.

Scheitlins Buchhandlung

Nachfolger Otto Limberger.

Bei ***F. Schneeberger,*** Musikhandlung in ***Biel,*** erschienen:

„Edelweiss"

Neue Liedersammlung für *Gemischten Chor.*

Preis broschirt Fr. 1. —,
in rote Leinw. geb. Fr. 1. 30,
auf 10 ein Freiexemplar.

☛ Von der gesamten Kritik allen Vereinen zur Anschaffung empfohlen.

☛ **Fidele Schuster,** humorist. Lied für 5 Männerstimmen. Preis Part. und St. 3 Fr. (Leicht ausführbar und höchst wirkungsvoll.)

Flüssiges Tintenextract,

mit 10 Teilen Wasser vortreffliche schwarze Tinte gebend, liefere ich franko gegen Nachnahme

1 Kilo zu Fr. 3. 60, 2½ Kilo zu 6 Fr.

Prospekte zu Diensten.

J. Guhl, Apotheker, *Stein* (Schaffhausen).

Verlag von ***Rob. Lutz in Stuttgart:***

Sadrach A.B.C. u. Neues.

von **Fritz Treugold.**

Die *Schweiz. Lehrerztg.* schreibt: „Lass' dir aus der Buchh. dieses *vortreffl. Buch* schicken..." ☛ Ebenso die Urteile von ca 100 L.-Ztg. Fr. 1. 35 (Fr. 1. 70 schön geb.). Bezug d. j. Buchh. o. Eins. i. Briefm. a. d. Verl.